

3. Interpellation von Anders Stokholm, Barbara Dätwyler, Stefan Leuthold, Christoph Regli, Gina Rüetschi, Andreas Wirth und Christian Mader vom 20. November 2019 "Hochschulstandort für die Fachhochschule Ost in Frauenfeld"
(16/IN 53/437)

Beantwortung

Präsident: Die Beantwortung des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellanten haben das Wort für eine kurze Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Stokholm, FDP: Im Namen der Interpellanten danke ich für die Beantwortung. Der Kanton Thurgau soll sich aktiv als Hochschulstandort einbringen. Der Fachkräftemangel ist allenthalben ein Problem, und der Thurgau braucht als Wirtschaftsstandort gute Ausbildungsinstitutionen. Im Bereich der Hochschulstufe besteht aber ein Defizit. Dies ist nicht zuletzt einer passiven Haltung seitens des Departementes für Erziehung und Kultur geschuldet ist. Wir **beantragen** Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit grosser Mehrheit beschlossen.

Stokholm, FDP: Die Beantwortung des Regierungsrates macht deutlich, dass der Kanton Thurgau über eine Hochschulstrategie verfügt. Diese konzentriert sich aber hauptsächlich darauf, mit Hochschulen ausserhalb des Kantons zusammenzuarbeiten, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen. Mit Kreuzlingen und Tänikon gibt es zwar Standorte im Thurgau, neue werden jedoch nur dann angegangen, sobald die notwendigen Rahmenbedingungen eintreten. Das zeigt die passive Haltung des Regierungsrates in dieser Frage. Aus meiner Sicht genügt diese Zurückhaltung nicht mehr. Sie mag einmal genügt haben, tut es heute aber nicht mehr, da sich der Fachkräftemangel laut Studien akzentuiert, und dies nicht nur in der Schweiz, sondern ganz besonders auch im Thurgau. Einer der Gründe dafür ist der Mangel an Bildungsinstitutionen auf Hochschulstufe. Viele junge Menschen verlassen den Kanton Thurgau für das Studium. Es kommen anschliessend an das Studium jedoch nicht mehr gleich viele wieder zurück, um nicht zu sagen wenige. Der Thurgau verfügt aber bereits über gute Rahmenbedingungen. Es gibt an zentraler, gut erreichbarer Lage Areale, die sich für die Ansiedlung von Bildungsinstitutionen, gerade auch auf Hochschulstufe, sehr gut eignen. Da gehört Frauenfeld mit dem Murgraum oder Murgbogen, wie er auch genannt wird, mit dazu, aber natürlich auch andere Orte wie Kreuzlingen, Arbon oder Romanshorn. Auch der Wirtschaftsstandort mit den vielen leistungsfähigen und auf Innovation ausgerichteten Firmen stellt eine solche Rahmenbedingung dar. Vor diesem Hintergrund oder aus diesem Grund soll der Regierungsrat seine Hochschulstrategie dahingehend anpassen, dass diese eine aktive Haltung in Bezug auf Standorte im Thurgau einnimmt und Projekte in dieser Richtung zusammen mit anderen, aber eben auch aus eigener Initiative, an die Hand nimmt.

Wirth, SVP: Kooperationen sind grundsätzlich gewinnbringender als Alleingänge. Das ist beileibe keine neue Erkenntnis. Es ist deshalb sinnvoll, im Verbund zu denken, zu handeln und zu arbeiten, wie es der Regierungsrat bereits vorsieht. Trotzdem wäre es für unseren Kanton gewinnbringend, auch in der Hochschulfrage eine aktivere Rolle einzunehmen und nicht lediglich nur Mitzahler im Fachhochschulbereich zu sein, dessen Hochschulen allesamt im Kanton St. Gallen liegen. Es stellt sich mir nun die Frage, ob das Huhn oder das Ei zuerst da war. Ich teile deshalb die Auffassung des Kantons nicht, dass universitäre Bildung nicht per se zu volkswirtschaftlichen Gewinnen führen könne, da sie mindestens entscheidende Impulse dafür geben und als Magnet wirken könne. Wie der Regierungsrat selber feststellt, verfügt der Kanton mit Frauenfeld über einen Standort mit attraktivem Entwicklungsgebiet, der für eine Hochschule geeignet wäre. Wir erachten es daher als schade, dass der Regierungsrat Argumente aufführt, um derzeit nicht weiter aktiv zu werden. Es ist ein offenes Geheimnis, dass der stete Tropfen den Stein höhlt. Wir haben im Kanton Thurgau sowohl die Qualitäten als auch die Themen, wie beispielsweise in den Bereichen der Landwirtschaft, der Energie, der Ernährung oder beim Holz. Dies sind allesamt Bereiche, in denen in sehr hohem Masse Ideen und Kompetenzen vorhanden sind. Eine Weiterentwicklung, auch bezüglich der Hochschulfrage, drängt sich in diesen Bereichen deshalb einfach auf. Die Idee von "Lignum Ost", ein eidgenössisches Kompetenzzentrum für Holztechnologie, Gebäude-IoT, womit smarte Haustechnik gemeint ist, und Nachhaltigkeit weiter zu verfolgen, ist absolut bestechend und könnte ein sinnvoller Anfang sein. Wir möchten den Regierungsrat daher auffordern, die Idee einer Hochschule strategisch weiterzuverfolgen, dafür eine aktivere Rolle im Verbund einzunehmen und sich für die weitere Entwicklung eines zukunftsorientierten modernen Thurgaus einzusetzen.

Dätwyler Weber, SP: Die SP-Fraktion bedankt sich für die ehrliche Beantwortung der Fragen zum Hochschulstandort der Fachhochschule Ostschweiz (OST) in Frauenfeld. Wie wir dem Text entnehmen können, setzt der Regierungsrat auf Bewährtes und Bekanntes. Die Forschungsanstalt Tänikon ist zusammen mit der "Swiss Future Farm" sicherlich ein Vorzeigebetrieb und fördert mit der Landwirtschaft eines unserer Kernthemen. Wir haben aber auch noch weitere Themen, bei denen sich der Thurgau positionieren könnte. Ich denke da an Digitalisierung, Holz oder Architektur. Dass ausgerechnet Frauenfeld sich hervortut und so Standortförderung betreibt, stösst in der SP-Fraktion auf unterschiedliche Reaktionen. Es ist jedoch lobenswert, dass eine Strategie im Bereich der Fachhochschulen vorhanden ist. Abzuwarten und darauf zu hoffen, dass sich diese Strategien irgendwann von selbst erledigen, ist aber nicht gerade das, was sich die SP-Fraktion unter aktiver Bildungspolitik vorstellt. Wir fordern den Regierungsrat auf, sich im Markt zu positionieren und den Fachkräftemangel durch die Ausbildung junger Thurgauer Fachkräfte im Thurgau zu fördern. Wie wir in der Beantwortung lesen konnten, ist die Wahl des Arbeitsplatzes nicht nur von der Ausbildungsstätte, sondern auch

von Lohn- und Karrierechancen abhängig. Ich hoffe doch, dass dies in der Strategie auch vorkommt und es nicht nur darum geht, wie eine Kooperation gesucht und gefunden werden kann, die notabene wie sie etwa bei der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PH Thurgau) ohnehin bereits besteht. Etwas mehr Mut und Offenheit würden dem Regierungsrat manchmal gut anstehen. Mit schlechten Finanzen etwas abzuschmettern, ist zudem ein einfaches Hintertürchen, mit dem man noch nie Innovation und Neugierde gefördert hat. Der Kanton sollte sich nicht unter Wert verkaufen und es auch mal wagen, für alle, statt nur für wenige die Fühler in alle Richtungen auszustrecken. Bildung ist unser wertvollstes Gut.

Mader, EDU: Die Beantwortung des Regierungsrates ist für uns nicht zufriedenstellend. Die Ausgangslage zur Realisierung einer Hochschule am Standort Frauenfeld ist hervorragend. Die gegenwärtigen Überlegungen und Planungen der Stadtentwicklung lassen diverse Möglichkeiten zu. Nebst dem Entwicklungspotenzial ist Frauenfeld als Standort ausgezeichnet. Die Erschliessung des öffentlichen Verkehrs ist schon jetzt sehr gut und wird noch besser. Die dringend benötigten Fachkräfte sollten bei uns ausgebildet und wenn möglich auch gehalten werden. Wir wissen, dass das nicht einfach ist. Wenn aber die Grundlagen nicht vorhanden sind, ist es unmöglich. Wir erachten es als wichtig, dass der Regierungsrat diese Chance nutzt, sich für einen Hochschulstandort Frauenfeld einsetzt und nicht von Beginn an die passive Haltung vermittelt. In der Beantwortung des Regierungsrates zu Frage 2 sind mir beinahe die Tränen gekommen, weil dort nur von Problemen und Schwierigkeiten zu lesen ist. Ich erwarte, dass der Regierungsrat vorneweg zieht und wir alle die Chancen und nicht nur die Probleme eines Hochschulstandortes sehen. Diese kommen noch, und wir lösen sie zu gegebener Zeit. Ein wenig Licht am Horizont sehe ich immerhin am Ende der Beantwortung. Dort werden bei veränderten Rahmenbedingungen Aktivitäten zugunsten des Standorts Frauenfeld in Aussicht gestellt. Das ist wichtig, und wir werden den Regierungsrat daran erinnern. Es sind einige Projekte, die wir anpacken müssen. Die Räumlichkeiten sind vorhanden und die Chancen stehen gut. Seitens der Stadt Frauenfeld werden wir die Augen weit offenhalten und erwarten bei Projekten, die es wert sind, die Hilfe des Kantons und dass man sie unterstützt.

Leuthold, GLP: Die GLP-Fraktion bedankt sich für die Beantwortung der Interpellation. Jeden Tag pendeln rund 46'000 Thurgauerinnen und Thurgauer zur Arbeit ausserhalb des Kantons. Das entspricht rund einem Sechstel unserer Wohnbevölkerung, Greise und Säuglinge mit eingerechnet. In umgekehrter Richtung sind es nur etwa halb so viele Arbeitskräfte, welche aus den angrenzenden Kantonen oder aus Deutschland zur Arbeit in den Thurgau fahren. Dass der Thurgau ein Kanton der Wegpendler ist, lässt sich frühmorgens, beispielsweise am Bahnhof in Frauenfeld feststellen. In der Zeit zwischen 6 Uhr und 8 Uhr sind die Züge Richtung Winterthur und Zürich zum Bersten voll. Die

Sitzplätze sind umkämpft, und die Länge der doppelstöckigen Zugskompositionen stösst an den Perrons an ihre Kapazitätsgrenzen. Dichter Verkehr herrscht morgens auch auf der Autobahn A7 in Richtung Westen und spät nachmittags von dort zurück. Wer hier im Berufsverkehr unterwegs ist, braucht schon ziemlich starke Nerven. Das Wegpendeln aus dem Kanton hat aber nicht nur unerwünschte Auswirkungen im Verkehr, sondern zeigt sich auch negativ in anderen Bereichen, wie beispielsweise dem Sozialleben, der Freiwilligenarbeit oder dem kulturellen Angebot. Ich möchte jetzt nicht vom Thurgau als Schlafkanton sprechen, an diesem Klischee ist aber schon etwas dran. Es wäre doch sinnvoll, wenn man bei uns im Thurgau vermehrt sowohl wohnen als auch arbeiten könnte. Ein Hochschulstandort im Westen des Kantons würde die Attraktivität weiter steigern. Es wäre ein An Schub in einen modernen, zukunftsorientierten Thurgau mit hoher Attraktivität zum Leben, Wohnen und Arbeiten. Es ist verständlich, dass die OST nebst ihren etablierten Standorten keine weitere Konkurrenz vor der eigenen Haustüre wünscht. Zunächst müssen erst einmal die Studienplätze in Rapperswil, Buchs und St. Gallen gefüllt werden. Vielleicht kommt dann irgendwann ein Angebot an den Thurgau, vielleicht aber auch nicht. Ist ein Ableger der OST bei uns im Thurgau aber überhaupt zielführend? Mein Vorredner hat die Idee von "Lignum Ost" bereits erwähnt. Ich finde die Idee bestehend, in Frauenfeld ein eidgenössisches Kompetenzzentrum für Holztechnologie, Gebäude-IoT und Nachhaltigkeit zu gründen. Diese sollte unbedingt weiterverfolgt und unterstützt werden. Holz ist ein in vieler Hinsicht unterschätzter Rohstoff, welcher von grossem ökologischem Wert ist, in unserer Region wächst und grosses Potenzial für zukünftige Nutzungen bringt. Zudem gibt es im Westen und im Süden unseres Kantons im Umkreis von wenigen Kilometern viele Firmen mit Know-how in der Holzbranche oder in verwandten Bereichen. Diese könnten von einem solchen Kompetenzzentrum profitieren. Anstelle der OST könnte auch eine Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule angestrebt werden, beispielsweise mit dem Departement für Architektur, Holz und Bau der Berner Fachhochschule in Biel. Eine Aussenstelle der Berner Fachhochschule im Thurgau? Warum nicht? Damit wäre auch ein Bezug zur Forschungsanstalt in Tänikon gegeben. Es braucht eine Anpassung der Thurgauer Hochschulstrategie und damit verbunden ein aktiveres Engagement des Regierungsrates in diesem Bereich, und zwar egal, ob wir künftig mit der OST, der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) oder einer anderen Hochschule enger zusammenarbeiten möchten. Wenn wir alle auf ein Angebot warten, dann warten wir vermutlich für immer.

Hasler, FDP: Ein Hochschulstandort in der Hauptstadt des Kantons Thurgaus sollte meines Erachtens ein konkretes Ziel des Regierungsrates sein. Die grosse Mehrheit der Kantonshauptstädte in der Schweiz verfügen über eine Anbindung zu einer Hochschule. Wir wissen alle, dass wir im Bereich der Hochschulen ziemlich schlecht aufgestellt sind. Einzig die PH Thurgau in Kreuzlingen als Aushängeschild wertet diese Statistik auf. Der Regierungsrat spricht in seiner Beantwortung davon, dass die Wirtschaft zur Gewinnung

von Fachkräften die Idee einer Hochschulinstitution mittragen soll, mindestens ideell. Bei "Lignum Ost" handelt es sich genau um ein solches Projekt, das die Unterstützung der Wirtschaft hat und daher ein Beweis dafür ist, dass der Nutzen seitens der Wirtschaft und der Gesellschaft gedeckt wäre. Ein Hochschulstandort in Frauenfeld fördert zudem, dass junge Studentinnen und Studenten hier nicht nur ihren Ausbildungsplatz haben, sondern auch hier wohnen bleiben. Die Verbundenheit mit dem Wohnort ist klar gegeben. Somit ist die Chance gross, dass ihr Lebensmittelpunkt, die Arbeit sowie die Familie, auch im Thurgau stattfinden wird. Haben die Studentinnen und Studenten jedoch einmal ihr Leben in den Kanton Zürich verschoben, kehren sie für die Arbeitssuche leider nur selten zurück, zumal wir hier weder mit Arbeitsangeboten noch mit Salär punkten können. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) platzt in vielen Bereichen aus allen Nähten. In Frauenfeld könnte in guter Zugverbindung von Winterthur entfernt ein weiterer attraktiver Standort der florierenden Fachhochschule generiert werden. Der andere Ansatz des Regierungsrates ist die Idee, eine mögliche Aussonststellung der ETH zu aktivieren. Auch dieser Ansatz wäre für die Hauptstadt Frauenfeld begrüssenswert. Ich hoffe daher sehr, dass der Regierungsrat dieses Thema mehr als nur verfolgt und auch den konkreten Austausch mit Beteiligten sucht. Als Hinterthurgauerin freut es mich, und ich begrüsse es, dass der Regierungsrat einen Forschungsstandort in Tänikon forciert. Diesbezüglich frage ich mich, was gegen einen zweiten Standort in einem komplett anderen Bereich spricht.

Vonlanthen, GP: Die GP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen bezüglich eines neuen Hochschulstandorts in Frauenfeld. Mit der ZHAW in Winterthur, der PH Thurgau in Kreuzlingen, der Universität Konstanz sowie der Universität und der Hochschule in St. Gallen befinden sich zahlreiche Hochschulstandorte für die Thurgauer Bevölkerung in unmittelbarer Nähe. Auch Zürich und somit weitere Hochschulen sind mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Ich bin ein gutes Beispiel dafür. Ich komme aus dem Hinterthurgau, habe in Zürich studiert und bin jetzt aber trotzdem wieder hier beheimatet. Die OST ist erst am 1. September 2020 entstanden. Wir sollten dieser Zusammenarbeit eine gewisse Anlaufzeit eingestehen, besonders in der momentanen schwierigen finanziellen Lage. Es erscheint uns als sinnvoll, dass innerhalb der OST Synergien genutzt werden, vor allem im Bereich des bereits bestehenden Forschungsstandortes in Tänikon. Das von den Interpellanten aufgeführte Argument des Fachkräftemangels hat sicherlich seine Richtigkeit und ist ein grosses Problem. Ich bezweifle jedoch, ob diesem Problem mit der Schaffung immer weiterer Hochschulstandorte beizukommen ist. Meines Erachtens trägt es besser zur Lösung bei, wenn die Thurgauer Unternehmen ihre Arbeitsbedingungen generell für junge gut ausgebildete Menschen attraktiv gestalten, beispielsweise mit der Möglichkeit der Teilzeitarbeit für Männer und Frauen, als neue Hochschulstandorte zu schaffen. Grundsätzlich unterstützt die GP-Fraktion jede Förderung von Bildung und Forschung. Bezüglich des Anliegens der Inter-

pellanten sind wir jedoch aus genannten Gründen eher kritisch eingestellt. Die Beantwortung des Regierungsrates erscheint uns nachvollziehbar, und wir unterstützen diese einstimmig.

Regli, CVP/EVP: Ich spreche im Namen der CVP/EVP-Fraktion. Die beiden Hauptziele der Interpellation sind nach Ansicht unserer Fraktion erfüllt, auch wenn nicht alle Argumente des Regierungsrates in der Beantwortung wirklich einleuchten. Wir haben eine saubere Auslegeordnung erhalten. Ausserdem ist die Bewusstseinsförderung des Regierungsrates für die in Frauenfeld neu entstehenden Möglichkeiten im Stadtzentrum hoffentlich gelungen. Es wird ein wahrlich riesiges Areal einer neuen Nutzung zugeführt. Im Namen der CVP/EVP-Fraktion betone ich hier, dass es nicht darum geht, verschiedene Standorte im Thurgau gegeneinander auszuspielen. Es geht vielmehr darum, für den ganzen Thurgau zu schauen. Der Regierungsrat erwähnt die nötigen namhaften Investitionen als mögliches Hindernis. Wir sind davon überzeugt, dass Hochschulen im Thurgau eher günstiger zu betreiben wären als in unseren Nachbarkantonen, insbesondere dann, wenn das dafür nötige Land günstig zu haben ist. Zudem könnten die Studentinnen und Studenten von tieferen Wegkosten sicherlich nur profitieren. Im letzten Abschnitt der Beantwortung macht der Regierungsrat deutlich, dass er offen ist, wenn die Voraussetzungen stimmen. Diese Voraussetzungen wird er präventiv aber nicht abschliessend aufzählen können. Mit den jetzt bekannten Informationen konnte der Regierungsrat jedenfalls nicht weitergehen. Begeisterung sieht anders aus. Die CVP/EVP-Fraktion erwartet seitens des Regierungsrates, dass er mit weit offenen Augen und Ohren durch die Gegend geht. Das heisst, dass er sich nach allen Seiten aktiv informieren und aktiv Kontakte aufbauen muss, um Chancen für weitere Hochschulangebote im Thurgau zu finden. Dies gilt sowohl geographisch, und somit nicht nur für Ostschweizer Institute, sondern auch in Bezug auf die Fachgebiete. Gleiches gilt natürlich auch für die Parlamentsmitglieder und die Exekutiven der Gemeinden. Eine der relevantesten Voraussetzungen wird aber immer sein, an geeigneter Lage Liegenschaften oder Land zur Verfügung zu haben. Ist dies dann aber der Fall, sei dies in Wil West oder eben in Frauenfeld, müsste man mit einem Projekt bereitstehen, mit dem man die anderen Voraussetzungen erfüllen oder zumindest weitgehend erfüllen kann. Wir sollten nötigenfalls eine Ausnahme der Regel machen, für die wir Thurgauer berühmt sind: Dass immer alle extremsten Voraussetzungen erfüllt sein müssen, bevor wir ein Projekt mutig anpacken. Das ist eben nicht mutig und noch extremer, als die Schweizer es ohnehin schon sind. Es muss jedenfalls das Ziel sein, im Thurgau vermehrt Ausbildungsplätze auf dieser Stufe zur Verfügung zu stellen. Daran müssen wir uns und den Regierungsrat permanent erinnern und ihn dabei laufend mit Ideen unterstützen. Die Studentinnen und Studenten werden es zu schätzen wissen.

Dransfeld, GP: Wie steht es um die Bildung in unserem Kanton? Wir haben einen schönen Bildungsbericht, den wir alle vier Jahre erhalten. Wir durften ihn kürzlich wieder einmal behandeln und erfreulicherweise feststellen, dass es gut um die Thurgauer Bildung bestellt ist. Wir haben viele Lehrstellen und eine Reihe von Schulen wie Kantonsschulen, Berufsschulen und weiteren Schulen. Wir dürfen zudem feststellen, dass Jugendliche in grosser Zahl und in einem sehr hohen Prozentsatz eine Ausbildung machen können. Das ist ausgesprochen erfreulich. Wir haben zudem die Universität Konstanz sowie Hochschulen in Winterthur und in St. Gallen. Wir haben sogar eine eigene Pädagogische Hochschule, auch wenn deren Führung uns in letzter Zeit etwas Nerven gekostet hat. Wir haben sehr viele Bildungsmöglichkeiten, die in sehr kurzen Wegen erreichbar sind. Deshalb darf die Frage berechtigt sein, ob es nun wirklich hinter jedem Hühnerstall eine Hochschule braucht. Die Stadt Frauenfeld liegt im Kanton Thurgau sehr peripher. Sie hat dennoch fast alles: die kantonale Verwaltung mit unzähligen Arbeitsplätzen und auch die meisten öffentlichen Aufträge, neuerdings ganzjährig das Thurgauer Parlament und sogar den "grössten" Stadtpräsidenten. Frauenfeld hat aber auch ein leeres Areal. Dieses würde Frauenfeld nun gerne mit Steuergeldern aus Arbon, Aadorf und Affeltrangen bebauen. Meines Erachtens wäre das Bemühen der Interpellanten um einen Hochschulstandort dann glaubwürdig, wenn sie sich auch für einen Hochschulstandort in Arbon, Aadorf oder Affeltrangen starkmachen würden. Ansonsten halte ich es mit meiner Fraktionskollegin, dass wir eher zurückhaltend sind.

Regierungsrätin **Knill:** Herzlichen Dank für den Rückenwind, den der Grosse Rat dem Regierungsrat und dem Departement in der erfolgten Debatte zukommen liess, nämlich in Bezug auf mögliche Kooperationen und Ansiedlungen in der höheren Bildung im Bereich der Hochschulen noch aktiver zu sein. Der Titel der Interpellation lautet ziemlich klar: "Der Hochschulstandort für eine Fachhochschule Ost in Frauenfeld". Es ist aber auch noch von weiteren Hochschulen die Rede. Betreffend OST wurde bereits erwähnt, dass diese den operativen Betrieb noch nicht lange aufgenommen habe. Die OST und deren Gründung war in den Vorjahren im Grossen Rat hin und wieder das Thema, auch im Rahmen der Beratung des Geschäftsberichtes. Vielleicht erinnern sich einige Mitglieder daran, dass gerade der Kanton Thurgau seine Möglichkeiten einer Mitwirkung stark davon abhängig machte, wie die OST aufgestellt wird. Wenn wir schon Mitträger sind, wollen wir auch aktiv mitbestimmen können. Dies hat dazu geführt, dass mit den jetzigen Organen die politische Trägerkonferenz entstanden ist, in welcher ich nun mitwirken darf. Zusätzlich ist ein weiteres Mitglied aus der Verwaltung im Hochschulrat vertreten. Der Regierungsrat hat damals in den Verhandlungen gegenüber den Regierungsmitgliedern des Standortkantons St. Gallen klar die Erwartung geäussert, dass die Ansiedlung eines Standorts im Kanton Thurgau ernsthaft geprüft werde, wenn die OST expandiere, weil an bisherigen Standorten Platzmangel herrsche oder sich sonst gute Bedingungen ergeben würden, auch ausserhalb des Kantons St. Gallen einen Standort zu eröffnen. Diese Er-

wartungshaltung ist nicht verklungen. Die OST ist zurzeit derart mit sich selbst und damit beschäftigt, den hochkomplexen Aufbau, den Zusammenschluss beziehungsweise das neue Gebilde operativ zu bringen, dies ist seit letztem September der Fall, dass in diesen Organen momentan strategisch überhaupt nicht die Rede davon ist, in welchen Mitträgerkantonen man möglichst bald einen zusätzlichen Standort eröffnen könnte. Ich kann aber versichern, dass die Erwartungshaltung und auch die Aktivität seitens des Regierungsrates weiterhin hochgehalten werden. Zu den geschilderten Beispielen ist seit der Einreichung der Interpellation einiges neu dazugekommen. Es wurde versucht, dies in der Beantwortung aufzuzeigen. Als erstes gibt es die Idee, einen "Digital Campus" im Thurgau zu errichten. Dies ist derzeit Gegenstand einer Projekteingabe, welche vor allem die Gelder aus dem Verkauf der Partizipationsscheine der Thurgauer Kantonalbank (TKB) betrifft. Die Projektidee stützt sich darauf ab, dass man zusammen mit der PH Thurgau, weiteren Hochschulen und grenzüberschreitend das Thema eines "Digital Campus" aufnimmt. Dabei haben wir im Moment einfach keinen Grund, bereits das eine oder andere Projekt zu favorisieren, bevor die politischen Diskussionen über die Projekte stattfinden, wie wir es auch hier im Grossen Rat tun werden, wenn der Grosse Rat die Botschaft mit allen Projekteingaben erhalten wird. Es handelt sich bei dem Projekt aber um einen hochspannenden Ansatz. Das zweite Projekt wurde heute mehrfach genannt. Es geht dabei um ein zeitgenössisches Kompetenzzentrum für Holztechnologie, Gebäude und Nachhaltigkeit. Auch das ist ein hochspannendes Projekt. Es wird aber ebenfalls noch Gegenstand der Diskussion im Zusammenhang mit der Verwendung der Gelder aus dem Verkauf der Partizipationsscheine der TKB sein. Auch auf anderer Seite waren wir nicht inaktiv und haben mit dem ersten Innovationsforum in Tänikon einen weiteren Schulterschluss erreicht. Dort ist es in den Bereichen der Ernährungswirtschaft und der Landwirtschaft bezüglich Fragen der Wissenschaft und der Forschung, aber auch bezüglich des ganzen Wissenstransfers im Herbst erstmals zu einem Innovationsforum gekommen, wobei dieses bedingt durch Corona leider nicht physisch, sondern virtuell durchgeführt wurde. Auch hier sind die Ostschweizer Fachschulen mit "onboard". Sie waren Teil des Forums und haben grösstes Interesse signalisiert, die erste Zusammenarbeit weiter auszubauen. Auch das ist somit eine Erfolgsmeldung. Die Hochschulpolitik hört zudem nicht einfach auf der "Tertiär A"-Stufe oder im Bereich der Fachhochschulen auf, sondern es werden auch die Höheren Fachschulen (HF) miteinbezogen. Wir haben diesbezüglich in den letzten Jahren höhere Berufsbildungsgänge lanciert und auch umgesetzt, und zwar nicht nur in Weinfelden, sondern auch am Standort des Bildungszentrums für Technik in Frauenfeld. Ich kann diesbezüglich verraten, dass weitere Entscheide bezüglich der Ansiedlung neun neuer Studiengänge der HF in Frauenfeld kurz bevorstehen. Die Ansiedlung ist ab nächstem Sommer einlaufend bis ins Jahr 2023 geplant und umfasst Studiengänge in den Bereichen der Gebäudetechnik, der Technik und Informatik, der Managementtechnik sowie der Industrietechnik. Die Entscheide werden in Kürze dem Regierungsrat vorgelegt. Auch diese Stufe ist ein wichtiger Bestandteil der

höheren Bildung. So können nun ganz viele Personen, die heute ausserkantonale Höhere Fachschulen besuchen und Nachdiplomstudiengänge machen, diese im Thurgau absolvieren. Hier sind nun auch das Umfeld und die nötigen Voraussetzungen vorhanden. Ich hoffe, dass mir mein Versuch, die angeblich fehlende Begeisterung des Regierungsrates oder des Departementes in Abrede zu stellen oder auszumerzen, gelungen ist. Meines Erachtens sind wir sehr aktiv. Es finden ganz viele Gespräche statt, in denen man merkt, dass wir eine sehr aktive Haltung einnehmen. Ich erinnere daran, dass es aber leider nicht immer funktioniert, wenn der Kanton alleine aufmarschiert und die Idee hat, irgendwo ein Forschungs- oder Hochschulinstitut aufzubauen und anzusiedeln. Denjenigen, die schon länger im Grossen Rat sind, dürfte diesbezüglich das Stichwort "Agro Food Innovation Park" in Frauenfeld genügen. Bei diesem Projekt waren es zwei Departemente, die federführend mit einigen Wirtschaftsvertretern genau das versucht haben. Sie wollten in diesem Bereich eine Hochschule oder vielmehr sogar ein Forschungsinstitut, aufbauen. Es ist ernüchternd, dass wir dabei vor allem politisch ausgebremst wurden. Ich freue mich, wenn das heute nicht mehr der Fall ist. Es sind viele Möglichkeiten offen, die wir jetzt aktiv bearbeiten und angehen. Zur vielleicht etwas einfachen Vorstellung, dass irgendwo ein Hochschulstandort angesiedelt werden kann, muss ich aber doch etwas den Mahnfinger hochhalten. Die Vorgaben, welche die Hochschulen gemäss dem Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich heute auch im Bereich ihrer Kostenstrukturen einzuhalten haben, sind derart komplex und umfassend, dass man nicht einfach mit dem Finger schnippen und sagen kann, dass hier im Thurgau ein neuer Hochschulstandort gut hin passen würde. Es müssen ganz viele Voraussetzungen zusammenpassen, damit das gelingen kann. Wir freuen uns, wenn wir den politischen Rückenwind erhalten, ob es nun um Tänikon, Wil West, Frauenfeld, Kreuzlingen oder auch um einen anderen Standort geht.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Präsident: Das Geschäft ist erledigt.